

Industrielle Vorbilder,	Karl Groß
Kunstindustrie nach Materialgruppen,	Erich Kleinhempel
Industrielle Maschinen und Werkstätten,	Max Buhle.

Diesen Abteilungsausschüssen waren in ganz Deutschland tätige Arbeitskommissare zugeordnet, die in den einzelnen Regionen Ausstellungsmeldungen entgegennahmen und prüften, so u. a.

Peter Behrens	für die Region
Richard Graul	Düsseldorf
Alfred Grenander	Leipzig
Harry Graf Kessler	Berlin
F. A. O. Krüger	Weimar
Joseph Maria Olbrich	München
Bernhard Pankok	Darmstadt
	Stuttgart

Diese straffe Organisationsstruktur, die auf langen Erfahrungen beruhte, gewährleistete einen wesentlichen Teil des Erfolges der Dresdner Ausstellung.

Auf der Tagung an jenem 27. Februar 1905 steckte Fritz Schumacher inhaltliche Probleme und Fragen der geplanten Ausstellung ab. Zunächst stand das seit Morris nicht gelöste Problem des Verhältnisses von Kunst, Handwerk und Industrie im Vordergrund. Schumacher forderte die Teilnehmer auf, diese Frage sowohl theoretisch in breiter öffentlicher Diskussion wie auch praktisch über ihre Exponate klären zu helfen. Als weitere Grundfrage nannte Schumacher das gespannte Verhältnis des »Künstler-Entwerfers« zum Unternehmen und verwies darauf, daß durch die zunehmende Arbeitsteilung der »Schaffende immer mehr unter das Diktat des Ausführenden« gerät (AZ, S. 255). Dies war eine bekannte und heftig kritisierte, für den industriellen Prozeß jedoch unausweichliche Entwicklung. Das Direktorium stimmte Schumachers – in seiner Konsequenz weitreichenden – Vorschlag zu, *nur* Künstler als Aussteller zuzulassen. Unternehmen und Werkstätten sollten Zutritt nur im Gefolge der mit ihnen kooperierenden Künstler erhalten. Schließlich wurde gefordert, daß den Exponaten möglichst ein tatsächlicher Auftragsabschluß zugrunde liegt und die Gegenstände nach Abschluß der Ausstellung verkauft werden können.

Diese klare Entscheidung, die Ausstellung als »Künstlerwerk« zu organisieren, führte dazu, daß sich die bedeutendsten Vertreter der deutschen Früh-Moderne beteiligten und die Ausstellung daher als umfassendste und geschlossenste Präsentation deutschen Kunstgewerbes in die Kunstgeschichte einging. Hier wurzelten aber auch die Gründe, die später zu empfindlichen Streitereien und schließlich zur Gründung des *Deutschen Werkbundes* führten.

Fritz Schumacher hatte selbst den Vorsitz der Abteilung Raumkunst übernommen; er war sich der immensen Arbeit bewußt, 142 raumkünstlerische Einrichtungen koordinieren zu müssen. Schon 1905 war abzusehen, daß diese Abteilung alles Dagesesene sprengen würde. Nach Abschluß der Ausstellung konstatierte Schumacher ironisch: »Ausstellungen werden niemals gut auf demokratischer Grundlage, je diktatorischer sie aufgezogen sind, um so mög-